



Hervorragende Eingliederungsergebnisse im Berufsbildungswerk Bremen

# „Ich bin dankbar für alles, was ich im Berufsbildungswerk gelernt habe!“

Die Ausbildung im Berufsbildungswerk Bremen ist ein hoher Garant für die Teilhabe am Arbeitsleben. Den Beweis liefern die Ergebnisse der Absolventenbefragung. 71,1 Prozent der jungen Menschen mit Behinderung, die ihre Ausbildung 2007 beendet hatten, haben einen Arbeitsplatz gefunden. Die Befragung zur Eingliederungssituation führen die Berufsbildungswerke, in Absprache mit der Bundesagentur, anderthalb Jahre nach Abschluss der Ausbildung durch.

Jennifer Wrobel, gelernte Kauffrau für Bürokommunikation, ist Absolventin des Berufsbildungswerkes. Heute leitet die 26-Jährige selbstständig das Schulsekretariat der Fritz-Ganzberg-Schule. „Mein Weg war nicht immer einfach und gerade“, resümiert Jennifer Wrobel. Geholfen habe ihr der Zuspruch ihrer Mutter: „Du schaffst das!“ Heute ist der Satz zu ihrem Motto geworden.

Nach ihrem Schulabschluss hatte Jennifer Wrobel zunächst eine Lehre im Einzelhandel begonnen. Durch eine schwere Rheumaerkrankung war sie gezwungen, die Ausbildung abzubrechen. Eingeschränkt in ihrer Belastbarkeit, benötigte sie fortan eine Arbeit mit überwiegend sitzender Tätigkeit. Sie strebte daher eine Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation an. „Ich habe unzählige Bewerbungen geschrieben, alles war umsonst“, erinnert sie sich. „Wenn die Arbeitgeber von meiner Krankheit hörten, war es vorbei.“ Jennifer Wrobel stellte einen Rehaantrag bei der Berufsberatung der Arbeitsagentur, der dort zunächst abgelehnt wurde. Erst nach einem Widerspruchsverfahren drang sie in den Zuständigkeitsbereich der Rehaberatung vor. Ihr wurde eine Ausbildung in einem Berufsbildungswerk empfohlen. Nach einer Besichtigung entschied sie sich für die Rehaeinrichtung in Bremen. Trotz einiger behinderungsbedingter Krankheitszeiten schaffte sie die



Abschlussprüfung vor der Handelskammer.

Wissend, dass der Berufseinstieg wieder nicht leicht werden würde, schrieb sie schon ein halbes Jahr vor der Abschlussprüfung Bewerbungen. „230 Bewerbungen habe ich geschrieben“ berichtet Jennifer Wrobel. Sie hat alle aufgehoben. Ihr Motto, „ich schaff das“, half ihr durchzuhalten. Am 19. Mai 2008, das Datum weiß sie noch heute, erreichte sie über einen Tipp der Integrationsberatung des Berufsbildungswerkes die Ausschreibung der Stelle im Schulsekretariat. Das Vorstellungsgespräch fand an ihrem 25. Geburtstag, zwei Tage vor ihrer Prüfung, statt. Nach bestandener Prüfung erhielt sie die Zusage. Zurückblickend resümiert sie: „Ich muss sagen, ich bin dankbar für alles, was ich im Berufsbildungswerk gelernt habe. Stück für Stück wurde mir alles beigebracht.“ Mit ihrer Arbeit in der Schule habe sie viel Glück, berichtet Jennifer Wrobel. Die Arbeit sei anspruchsvoll und gefalle ihr. Mit ihrem Vorgesetzten und dem Kollegium komme sie auch richtig gut zurecht.

„Für uns stand die Persönlichkeit im Vordergrund und nicht, ob jemand Berufsanfängerin ist“, sagt Schulleiter Georg Schweppe. „In einer Schule mit verhaltensauffälligen Schülern ist es wichtig, dass jemand ein

freundliches Wort für die Schüler hat und Verständnis für deren Probleme und die des Kollegiums.“ In der täglichen Arbeit liefert sie den Beweis. Arbeitgeber, die Sorge haben, dass eine überbetriebliche Ausbildung nicht hinreichend auf die Praxis vorbereite, möchte Georg Schweppe zu einer Einstellung ermutigen. „Die Absolventin des Berufsbildungswerkes hat gute Grundlagenkenntnisse in EDV und Sekretariatsarbeit mitgebracht. Das haben andere nicht immer“, berichtet der Schulleiter. Jeder Betrieb hat seine Eigenheiten. Was dazu benötigt wird, kann erst dort gelernt werden.“

*Das Berufsbildungswerk bildet zur Zeit 450 junge Menschen mit Körper-, Lern- oder psychischer Behinderung aus oder bereitet sie auf die Ausbildung vor. In diesem Jahr wird die Einrichtung wieder annähernd 140 Auszubildende zur Prüfung bei den zuständigen Kammern anmelden. Die Arbeitssuche wird für die Absolventen bei der derzeitigen Arbeitsmarktlage nicht einfach werden. Damit sie, wie ihre Vorgänger, einen geeigneten Arbeitsplatz finden und ihre Fähigkeiten beweisen können, erhalten sie Unterstützung durch die Integrationsteams des Berufsbildungswerkes. Bewerbungstraining, gezielte Integrationsplanung, Arbeitsplatzakquise sowie Beratung der Absolventen und der Arbeitgeber sind Bestandteil der Integrationsleistungen des Berufsbildungswerkes.*

## Wir haben geholfen

SoVD erkämpfte Erwerbsminderungsrente

### Streit mit Behörden gewonnen

Horst Schwenn aus Dithmarschen in Schleswig-Holstein musste jahrelang um sein Recht kämpfen. Der gelernte Maurer bekam vor 15 Jahren starke Rückenprobleme, die sich mehr und mehr verschlimmerten und schließlich eine komplizierte Bandscheibenoperation unumgänglich machten. Danach war es dem 54-Jährigen nicht mehr möglich, in seinem Beruf zu arbeiten. Statt dessen musste er eine langwierige Auseinandersetzung mit den Behörden führen, die Horst Schwenn schließlich Dank der Hilfe des SoVD erfolgreich bestand: „Gott sei Dank hatte ich die Unterstützung unseres großartigen Verbandes. Alleine hätte ich das nie geschafft. Zunächst hatte Horst Schwenn im Jahr 2002 einen Antrag auf Teilerwerbsminderungsrente gestellt, der jedoch aus unverständlichen Gründen abgelehnt wurde. Über den SoVD-Kreisverband in Dithmarschen wurde gegen den Bescheid Widerspruch eingelegt – wiederum ohne Erfolg.



Der Vorsitzende seines Ortsverbands Tellingstedt im Kreis Dithmarschen, Wilfried Hildebrandt (li.), stand Horst Schwenn immer zur Seite.

Der Fall landete letztlich 2005 vor dem Sozialgericht in Itzehoe. Hier siegte dann endlich die Gerechtigkeit und Horst Schwenn wurde eine Teilerwerbsminderungsrente von 415 Euro monatlich und eine Rentennachzahlung in Höhe von 12100 Euro zuerkannt. Ein großer Erfolg, der in erster Linie auf das kompetente und hartnäckige Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SoVD-Kreisgeschäftsstelle in Dithmarschen zurückzuführen ist.

Da die gesundheitlichen Probleme Horst Schwenns leider immer mehr zunahm, musste er – wiederum mit Unterstützung des SoVD – im Mai 2008 sogar einen Antrag auf volle Erwerbsminderungsrente stellen. Der Antrag wurde anstandslos bewilligt und seit Januar 2009 bezieht er eine Erwerbsminderungsrente von 844 Euro.

Zwar kann dieser rechtliche Erfolg die Schmerzen, die er täglich mit Tabletten bekämpfen muss, nicht lindern, dennoch wurde Horst Schwenn eine große Last von der Seele genommen: „Wenigstens bin ich jetzt materiell halbwegs abgesichert. Das ist für mich eine große Erleichterung, die ich ausschließlich unserem SoVD zu verdanken habe.“

## SoVD-Kampagne Gut tun – tut gut Nachwuchs für die „Wheeler“

Langfristig zahlt sich Engagement für eine gute Sache immer aus. So auch bei den „Kieler Wheelern“, die seit geraumer Zeit vom SoVD Schleswig-Holstein tatkräftig unterstützt wird.

Zusammen mit der Berichterstattung in den lokalen Medien hat die Unterstützung der großen SoVD-Familie den „Wheeler“ nicht nur eine größere Fangemeinde verschafft, sondern auch bei vielen Jugendlichen die Begeisterung für den Rollstuhlbasketball geweckt. Fast 20 Nachwuchs-Korbjäger treffen sich jetzt regelmäßig, um unter der Anleitung von „Wheeler“-Stammkraft Mathias Banthin fleißig zu trainieren. Den Jugendlichen macht

es jede Menge Spaß, und wer weiß, vielleicht schlummert in dem einen oder der anderen ja so viel Talent, dass er oder sie in absehbarer Zeit sogar die Liga-Mannschaft verstärken kann.



Fast 20 Nachwuchs-Korbjäger treffen sich regelmäßig, um unter der Anleitung von „Wheeler“-Stammkraft Mathias Banthin fleißig zu trainieren.

### Ein Zeichen für Hilfsbereitschaft und Solidarität setzen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde im SoVD,



die erfolgreiche SoVD-Initiative Gut tun – tut gut wird auch in diesem Jahr fortgesetzt.

Damit setzen wir als SoVD ein Zeichen für Hilfsbereitschaft und Solidarität.

Mit der Initiative Gut tun – tut gut zeigt der SoVD, dass man schon mit kleinen Dingen viel für einen Menschen tun kann.

Wir wissen, dass viele unserer Mitglieder anderen Menschen zur Seite stehen: Sie besuchen Kranke zu Hause oder im Krankenhaus, sie lesen Pflegebedürftigen in Heimen etwas vor oder engagieren sich für sozial benachteiligte Kinder. Wir möchten unsere Mitglieder in ihrem Engagement bestärken und die Idee von Gut tun – tut gut in die Gesellschaft tragen. Wir möchten noch mehr Menschen dazu ermutigen, mit einer guten Tat anderen zu helfen und unsere Gesellschaft damit ein wenig menschlicher machen.

Ich möchte – auch im Namen des Präsidiums – alle sozial engagierten SoVD-Mitglieder, die Orts-, Kreis- und Landesverbände auf-

rufen, ihr soziales Engagement im Sinne von Gut tun – tut gut fortzuführen. Auch die Aktion Gut tun macht Schule, die den Einsatz von Senioren an Schulen ermöglicht, wird weitergeführt.

Hilfsbereitschaft und Solidarität haben eine lange Tradition im SoVD. An diese Tradition knüpft Gut tun – tut gut an. Bei Gesprächen mit engagierten SoVD-Mitgliedern habe ich immer wieder gehört, dass es viel Freude macht, anderen zu helfen, und dass soziales Engagement auch den Helfenden viel zurückgibt – ganz im Sinne des Kampagnenmottos: Gutes zu tun, tut gut.

Ihr Adolf Bauer  
Präsident Sozialverband  
Deutschland (SoVD)

## Geputzte Fahrräder in der Schule

Im Rahmen der Initiative „Gut tun macht Schule“ hat die Vorsitzende des Kirchweyher Sozialverbandes, Rita Wegg (im Bild links), ein neues Angebot an der Grundschule Erichshof installiert. Rentner Bernhard Dittmer (rechts) zeigt den Schülern der dritten Klassen, wie sie ihre Fahrräder pflegen und in Ordnung halten können. Liz Kukemüller, Tim Wesloh, Svenja Böhm und Niklas Pundsack waren eifrig dabei. Ihre Räder glänzten wie neu. (yk)

